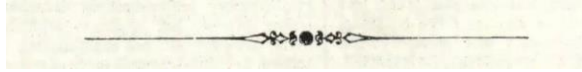


Biografische Schilderung^{1 2}

Fettdruck und Gliederung durch die Carl-Huter-Stiftung.



I. Carl Huters Herkunft und angeborene Charaktereigenschaften

In dem wunderschön gelegenen Tale des alten heiligen Harzflusses, der Innerste, erhebt sich ungefähr eine Meile von Hildesheim in der Richtung nach Goslar zu ein kleines Hügelgebirge, welches das Kirchdorf Heinde mit der Ortschaft Listringern verbindet. Der Firm dieses Hügels ist mit einer prachtvollen, langen Lindenallee geschmückt und auf dem vorderen Plateau desselben erhebt sich die weit ins Land hinausschauende Kirche von Heinde mit dem Schul- und Pfarrhause, wo Carl Huter seinen ersten Unterricht genossen hat. Einst soll auf diesem Plateau das alte Königsschloss der Herren Huter von Heinde gestanden haben, ein Geschlecht, welches einst das mächtige Harzvolk der alten Cherusker beherrscht hat, das aber auch dem grausamen Vergewaltiger der uralt eingesessenen Herrscher- und Adelsgeschlechter der alten Germanen, Sachsen und Cherusker, Carl dem Grossen, zum Opfer gefallen ist. Man nimmt an, dass die heute noch lebenden Familien der Huter Abkömmlinge jenes Königsgeschlechtes

sind, doch lässt sich ein sicherer historischer Nachweis nicht führen, da Carl der Grosse aus Staatsraison ein Interesse daran hatte, dass alle Urkunden über Grundbesitz, Rechte und Privilegien der von ihm entrechteten Adels- und Herrschergeschlechter vernichtet wurden, um in die Sitze dieser alten Herrengeschlechter fränkische Grafen als Regierungspräsidenten und Einführer der christlichen Religion einzusetzen. Den entrechteten Familien wurde alles enteignet und sie wurden als Hörige in die Dienste der fränkischen Grafen gestellt.

Urkundlich nachweislich ist, dass von dem Steinmaterial der alten Königsburg in Heinde die zwei christlichen Kirchen in Hildesheim gebaut sind, in welcher einen sich heute das Römermuseum und in der anderen die Gesellschaft Union befindet.

In dieser alten sagenumwobenen Königspfalz Heinde hat auch die Wiege von Carl Heinrich Conrad Huter gestanden. Er wurde am 9. Oktober des Jahres 1861 in Heinde geboren, als ältester Sohn des Werkführers Heinrich Huter, der als Wasserbaumeister in der damaligen zum Weltrufe³ gelangten Firma seines Vaters Conrad Huter tätig war.

Die Hauptgeistesgaben, welche Carl Huter schon in der frühesten Kindheit auszeichneten, waren:

1. ein ungewöhnliches Gedächtnis;
2. eine vorzügliche Veranlagung für Naturbeobachtung und psychologisch, charakteristisch richtige Erfassung aller Lebensformen aus den äusseren Erscheinungen, mit einem geradezu genialen Formen- und Farbensinn;
3. ein bei allen seinen Naturbeobachtungen begleitendes intuitives Hellgefühl, mit welchem er die Dinge und Erscheinungen, nicht nur kalt und oberflächlich, sondern in ihrem tiefsten innersten Wesen erkannte, durch welches die ihn umgebende Natur und ihre Dinge und Ereignisse, insbesondere aber die Menschen sich lebendiger und tiefer in seiner Seele einprägten, als wie es gewöhnlich bei anderen Durchschnittskindern der Fall ist;
4. eine ausserordentlich vornehme Gesinnung, eine Art angeborenen Seelenadel, mit welcher er jede um sich her abspielende Ungerechtigkeit tief schmerzlich empfand und stets für das Rechte und Wahre impulsiv Partei ergriff. Jede Verschlagenheit, Lüge, Heuchelei und Ungerechtigkeit war ihm bitter verhasst, er liebte über alles Wahrhaftigkeit und Lauterkeit der Gesinnung. Dieser starke Wahrheits- und Gerechtigkeitsinn brachte ihn oft in Streit mit manchen

Jugendkameraden, die eine weniger lautere Gesinnung zeigten;

5. ein vorzügliches Redetalent, so dass er in klaren Worten alles, was er zum Ausdruck bringen wollte, wiedergeben konnte;
6. einen tief inneren, poetisch künstlerischen Sinn, der alle realen Eindrücke in ideale Formen umwertete;
7. ein starkes Heiligkeitsgefühl für alles Gute, Edle und Erhabene und schliesslich auch für die letzten unergründlichen Dinge des Lebens und der Welt;
8. über all diesem eine tiefe philosophische Veranlagung; — alles, was er in der Natur an den Dingen, an den Menschen, aus der Geschichte und aus den Begebenheiten erkannt hatte, suchte er klar analytisch zu durchdenken. Er nahm niemals etwas mechanisch gedankenlos in sich auf, sondern er prüfte alle einzelnen Tatsachen mit lebendigem Empfinden kritisch durch und kam so zu einer Sichtung aller Eindrücke und Begebenheiten. Sein eigenes Urteilsvermögen war ihm stets in allem der eigene innere Lehrer und Lebensführer.
9. Er liebte fast täglich gewisse Stunden in der Einsamkeit zu verbringen, um sich ganz den Naturbetrachtungen hinzugeben und alles zuvor Erlebte ungestört zu durchdenken und somit über sein eigenes Empfinden und die Eindrücke der äusseren

Welt täglich Abrechnung zu machen, neue Anschauungsbilder zu gestalten und das Gewonnene und Abgeklärte in sich festzulegen. Die Erlebnisse jedes Tages waren ihm eine Fundgrube neuer Gedanken und Anregungen, neuer Tatsachenentdeckungen, innerer Empfindungsauslösungen und eigener Werteschöpfungen.

10. Carl Huter liebte aber auch Geselligkeit und Kameradschaft und leitete mit Vorliebe die Unterhaltungen und Spiele seiner Mitgenossen. Er hörte gern die Gespräche, Erzählungen, Belehrungen verständiger und guter Menschen und mied mit einer gewissen inneren Verabscheuung alles Gemeine und Ordinäre, was er bei Kindern und Erwachsenen hier und da Gelegenheit hatte, zu beobachten. Er war bei dieser Art von Menschen nicht beliebt, umso mehr war er der Liebling seiner Eltern, Geschwister und Angehörigen seiner Lehrer und Erzieher, seiner guten Kameraden und aller der erwachsenen Personen, die gute Charaktereigenschaften auszeichneten.

II. Carl Huters Jugendzeit bis zur eigenen Wahl seines Lebensberufes und seine ersten Entdeckungen, die grundlegend wurden für seine neue Welt- und Lebenslehre

Carl Huters Jugend wurde leider schwer getrübt durch das frühe Dahinscheiden seines Vaters, der seinen Tod durch eine Heldentat gefunden hatte, indem er mit eigener Lebensgefahr seinen Vorgesetzten, einen Regierungswasserbaumeister, bei einem unglücklichen Fall aus den Hochfluten der Innerste rettete. Er zog sich dabei eine starke Erkältung mit einem tödlichen Fieber zu und starb trotz bester Pflege ganz unerwartet am 10. März 1868 in seinem Heim in Heinde und hinterliess eine trauernde Witwe mit drei kleinen Kindern.

Carl Huter, als ältester Sohn kam darauf auf Wunsch kinderloser, entfernter Verwandten und mit Einverständnis seiner Mutter zu diesen in kleinbäuerliche Verhältnisse und hat dort, mehrere Meilen von seiner Heimat entfernt, im Dorfe Oedelum, Kreis Marienburg, seine weitere Schuljugend verlebt.

Hier fand er nicht nur reichlich Gelegenheit zu intensiver körperlicher Arbeit in Haus und Hof und Land und Feld, sondern er fand auch hier seinen ausgezeichneten Lehrer und Jugenderzieher August Almeling, der, da er Carl Huters hohe Begabung bald erkannte, ausser seiner Schulzeit ihm viele

Jahre unentgeltlichen Privatunterricht erteilt hat, und der als Nachbar seiner Pflegeeltern, täglich mit ihm auch in der freien Zeit, in naher Verbindung und regem Gedankenaustausch stand.

Carl Huters Gedächtnisgabe rief damals das Erstaunen seines Lehrers und weitester Kreise hervor. Er lernte beispielsweise eine einmal gehörte Unterrichtsrede seines Lehrers oder die Sonntagspredigt des Pastors nach einmaligem Anhören fehlerfrei auswendig, so dass er alles Gehörte noch wenige Tage darnach wörtlich wiedergeben konnte. Desgleichen lernte er ganze Seiten aus Bibel, Gesang-, Lese- oder Geschichtsbüchern nach ein- bis zweimaligem Überlesen auswendig.

Dieses phänomenale Gedächtnis war aber auch zugleich mit einem klaren Verständnis des Erfassten vereint; denn alle Befragungen des Lehrers verstand Carl Huter treffsicher zu beantworten.

Das eben war es, wodurch er einen tiefen Eindruck auf seinen Lehrer machte und wodurch es dieser sich angelegen sein liess, ihn zum Besuch des Gymnasiums vorzubereiten. Sein Lehrer hat sich aus Liebe für ihn in gewissen Fächern durch Selbstunterricht noch weitergebildet, um seinem Schüler, wenn etwa ein Gymnasiumsbesuch nicht ermöglicht werden konnte, ihm auch dafür einen Ersatz zu gewähren, so dass seine private

Ausbildung den Charakter einer Gymnasialbildung erhielt. Durch dieses hingebende Interesse seines Lehrers hat Carl Huter eine ausgezeichnete Allgemeinbildung als Vorbereitung zu einem späteren künstlerischen, schriftstellerischen und gelehrten Berufe erreicht.

Leider wurde der Plan seines Lehrers und sein eigener Wunsch, ein Gymnasium zu besuchen, von seinen Pflegeeltern durchkreuzt, weil sie ihm gelobten, ihn zum Universalerben ihres Besitzes zu machen, wenn er sich der Landwirtschaft und nicht einem gelehrten Berufe widmen und auch kein Gymnasium besuchen wolle. Auf Zureden seiner Angehörigen fügte er sich anfänglich mehrere Jahre den Wünschen seiner Pflegeeltern, ging aber dafür um so intensiver einem eigenen Studium nach, sodass es zwischen ihm und seinen Pflegeeltern vielfach zu Zerwürfnissen kam.

Carl Huter studierte wertvolle Werke über Religion, Philosophie, Kunst-, Welt- und Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und schöne Literatur und zeichnete und malte dabei das Gedachte und Beobachtete vielfach in Bildern wieder.

Er entdeckte schon während seiner Jugendzeit die Grundnaturelltypen bei Pflanzen, Tieren und Menschen, er entdeckte die verschiedenen Spannungsenergien der Formen, der Lebewesen und weiterhin das physiognomische Grundgesetz, dass jede Form und Gestalt der absolut mathematisch sichere Ausdruck des inneren geistigen Gehaltes eines Lebewesens ist.

Er erkannte, dass der Formenausdruck an den Lebewesen, insonderheit aber auch der Menschen zugleich auch der Charakterausdruck des innewohnenden Geistes ist.

Bald war es bei ihm zur unerschütterlichen Überzeugung geworden, dass sich die Welt des Geistes durch die Welt der Formen offenbart und dass somit die ganze Natur und alle ihre einzelnen Teile eine buntfarbige, unerschöpflich mannigfaltige Offenbarung des ihr innewohnenden Lebens und ihrer geistigen Kräfte ist.

Carl Huter forschte weiter und kam zu seiner weiteren grossen Entdeckung, nämlich, dass jedem Lebewesen und allen lebenden Zellen eine geistige Empfindungszentrale innewohnt, welche starke Lebensstrahlkräfte zu entfalten vermag und wodurch alles innere geistige Leben naturgesetzlich sich an der äusseren Peripherie der Lebewesen offenbaren muss.

Damit hatte er den Schlüssel zu einer ganz neuen Weltanschauung, Geistes-, Formen- und Lebensausdruckslehre gefunden.

Da ihn über alles in der Natur der menschliche Körper und das menschliche Gesicht von dieser neuen Lebenserkenntnislehre aus interessierten, ihn ausserdem aber auch besonders stark die Schönheiten der Tier- und Pflanzenwelt erfreuten, so beschloss er, um diese seine Studien unmittelbar an der Natur fortsetzen zu können, statt des Besuchs eines Gymnasiums drei künstlerische Berufe nach einander zu erlernen, nämlich die Kunstgärtnerei, zum Zwecke der biologischen Forschungen, die Bildhauerei, zum Zwecke plastischer Darstellung seiner gemachten Entdeckungen und die Porträtmalerei zum Zwecke psychologischer Körper-, und Gesichtsforschungen, um eine wissenschaftliche Psycho-Physiognomik erfolgreich durchführen zu können.

In seinem 15. Lebensjahre liess es ihm keine Ruhe mehr, diesem Studium nachzugehen und seinen Forscherdrang zu befriedigen, er verzichtete auf die Universalerbschaft seiner Pflegeeltern. Er verliess deren Haus und Hof und ging nach einigen Monaten Erholung bei seiner Mutter, zu einem Kunstmaler in Hildesheim in die Lehre, bei dem er, sowie ausserdem auch auf der dortigen Kunstgewerbeschule, mehrjährigen Unterricht genoss. Nach dieser Zeit wandte er sich nach Berlin, um

sich daselbst auf der Königl. Kunstakademie weiterzubilden.

Die glänzendsten Zeugnisse seiner Lehrer und seines Meisters standen ihm zur Seite.

Die Ausbildung in der Kunstgärtnerei hat er bald darauf wieder aufgegeben, da er sich inzwischen entschlossen hatte, die Malerei als Lebensberuf auszuüben und nebenher seine wissenschaftlichen Forschungen fortzusetzen und sie in illustrierten Werken zu veröffentlichen.

III. Carl Huters künstlerische, naturwissenschaftliche und philosophische Studien und der Beginn seiner Vortragstätigkeit auf dem Gebiete der Psychologie

In Berlin nahm Carl Huter eine Stellung an als Zeichner und Kunstmaler in einem grossen kunstgewerblichen Geschäft, um sich zu seinen ersparten Mitteln noch einen Teil hinzuzuverdienen und dann mit den, von seinen Pflegeeltern ihm versprochenen Unterstützungen im Herbst 1881 die Kunstakademie zu besuchen. Aber wieder durchkreuzten ihm seine Pflegeeltern die Pläne in Bezug der weiteren akademischen Ausbildung, indem sie ihm ihre versprochenen Unterstützungen vorenthielten, wohl in der Erwartung, dass er wieder zu ihnen zurückkehren und sich der Landwirtschaft widmen solle.

Hatten diese Leute ihm erst den Gymnasialbesuch, so hatten sie ihm nun auch die akademische Ausbildung verhindert, um hartnäckig alle seine Studien und Fortbildungsbestrebungen zu erschweren. Seine Mutter war aber allein nicht in der Lage, die Ausbildung auf eigene Kosten übernehmen zu können.

Trotz abermaliger schwer enttäuschter Hoffnungen liess sich der ideale, strebsame junge Mann nicht entmutigen. Er fasste den eisernen Entschluss, fortan auf sich selbst zu vertrauen und aus eigener Kraft und mit selbstverdienten Mitteln sich weiterzubilden.

Er setzte zunächst seine Studien über Kunstwissenschaft und kunsttechnische Arbeiten auf autodidaktischem Wege fort und arbeitete mit eisernem Fleiss, um sich weitere Ersparnisse zu erübrigen.

Er ging dann von Berlin fort und studierte zunächst längere Zeit in den Königl. Bibliotheken in Dresden. Darauf war er in verschiedenen Städten Sachsens als Kunstmaler tätig und siedelte im Spätsommer 1882 nach Leipzig über, wo er in gleicher Eigenschaft tätig war. Hier lernte er bald seinen hochgelehrten Gönner Herrn Prof. Dr. med. Cyriax kennen und wurde bald dessen vertrautester Freund und Schüler.

Prof. Cyriax gab ihm persönlich Privatunterricht in Anatomie, Physiologie und anderen medizinischen

Wissenschaften, sowie auch in Biologie, Psychologie und Phrenologie.

Zu gleicher Zeit nahm Carl Huter bei dem renommierten Porträtmaler Matern Unterricht zwecks Vervollkommnung als Porträtmaler.

Eine Zeitlang war er durch dringende Empfehlung eines Opersängers des Leipziger Stadttheaters in diesen Studien unterbrochen worden, indem ihn derselbe wegen seiner brillanten Stimm-Mittel und vortrefflichen Bühnenerscheinung überredet hatte, sich der Oper zu widmen und eingehende Gesangstudien zu treiben, doch kam er bald von diesem Plane wieder ab und ging ganz in wissenschaftlichen Studien bei Prof. Cyriax auf. Dieser erkannte gleich seine grosse Begabung und sprach die Hoffnung aus, dass er auf Grund seiner eigenen Forschungen und Entdeckungen auf den Gebieten der Biologie, der Psychologie, der Phrenologie, der Psycho-Diagnostik und Psycho-Physiognomik alle bisherigen Leistungen übertreffen würde, wenn er seine ganze Kraft nur auf diese Wissenschaften konzentrieren könnte.

Er veranlasste Carl Huter, neben seiner künstlerischen Tätigkeit sich rednerisch und schriftstellerisch auszubilden und gab ihm den Rat, späterhin nicht nur als bildender Künstler, sondern auch als Vortragender und Lehrer auf dem Gebiete der Psychologie, Philosophie, Schöpfungs-

Entwicklungslehre und Psycho-Physiognomik tätig zu sein.

Nach weiterem Studium, teils in Leipzig, teils in Dresden, söhnte er sich im Sommer 1884 mit seinen Pflegeeltern aus und trat im Oktober desselben Jahres in Kiel, im Hotel Germania zum ersten Male mit einem Vortrage in die Öffentlichkeit.

Der berühmte Literaturhistoriker Prof. Claus Groth sprach ihm im Namen des Auditoriums nach diesem Vortrage seinen Dank aus. Von dieser Zeit an ist Carl Huter als wissenschaftlicher Psychologe, Redner und Experimentator erfolgreich tätig gewesen.

IV. Carl Huters Tätigkeit als Porträtmaler kunstwissenschaftlicher Schriftsteller und Lehrer der Kunstwissenschaften sowie der Psycho-Physiognomik und der Kallisophie

Im Jahre 1886 bot sich ihm Gelegenheit, eine dauernde Stellung als Lehrer der Malerei, der Ästhetik und Kunstgeschichte in seiner Heimatstadt Hildesheim zu finden. Er liess sich darauf in Hildesheim nieder, nahm aber nach reiflicher Überlegung die Stellung nicht an, da ihm solche gebundene Tätigkeit nicht zusagte und er sich freie Hand lassen wollte zum Ausbau seiner neuen Wissenschaften, insbesondere der

Schöpfungs-Entwicklungslehre, der Psycho-Physiognomik und der Kallisophie

Er liess sich daher als Privatlehrer der Kunstwissenschaften und als Porträtmaler nieder und ist in solcher Eigenschaft bis zum Jahre 1891 in Hildesheim tätig gewesen. Von hier aus siedelte er nach Wolfenbüttel über, wo er eine Anzahl Porträtaufträge, mit denen er dort aus den ersten Kreisen beehrt war, ausführte. Er fand reiche Anerkennung, was ihn veranlasste, in Braunschweig eine Schule zu gründen für Malerei und psychophysiognomische Wissenschaft, an deren Durchführung er aber wegen einer schweren katarrhalischen Erkrankung infolge der damals herrschenden Influenza-Epidemie verhindert wurde. Er führte in Braunschweig weitere Porträtaufträge aus, die noch mehr Anerkennungen und die Berufung als kunsthistorischer Schriftsteller und Mitarbeiter an angesehenen Zeitungen zur Folge hatten.

Leider musste er mitten in seiner Schaffenstätigkeit abbrechen, um sich in Behandlung eines Spezialarztes auf längere Zeit nach Bremen zu begeben. Hier fand er denn auch bald eine erhebliche Besserung seines Leidens und konnte bald wieder seinen Arbeiten und Studien nachgehen. Von Bremen siedelte er im Frühling 1893 nach Hannover über, wo er zunächst weitere Ausheilung seines Leidens in einer Naturheilanstalt versucht und auch erreicht

hat. Die beste Hilfe hat ihm nach seiner eigenen Aussage damals die Kuhnekur gebracht. Die vollständige Ausheilung erreichte er jedoch erst durch ein von ihm selbst gefundenes Heilverfahren auf Grund seiner Entdeckung der Lebenskraft "Helioda". Hierzu hatte ihn der feste Wille, dauernd wieder gesund zu werden, geführt.

Er empfahl dieses sein neues System, das auf seine Naturell-Lehre und individuell angepasste Behandlung mit naturgemässen Mitteln zwecks Ausscheidung der Krankheitsstoffe und voller Entfaltung der Lebenskraft der erkrankten Organe und des Gesamtorganismus gegründet war, auch manchem seiner Bekannten und Freunde und beobachtete überall einen ähnlichen durchschlagenden Erfolg. Das ganze Geheimnis dieser Erfolge beruhte in der Steigerung der Lebenskraft.

Dieses veranlasste ihn, Vorträge über Reaktions- und Lebenskraft, Naturell-Lehre, Krankenphysiognomik, Heilreform und Hygiene zu halten und ein populär wissenschaftliches Werk darüber vorzubereiten.

Er trieb zu diesem Zwecke eine Zeitlang eingehende medizinische Spezialstudien über die verschiedenen Therapien und baute seine Krankenphysiognomik, Gesichtsausdruckskunde und Augendiagnose weiter aus, denn das Endresultat seiner medizinischen

Forschungen war, dass die richtige Erkennung der Krankheit in Verbindung mit einer richtigen Körper-, Seelen- und Charakterdiagnose die Grundbedingung zu einer erfolgreichen Krankenbehandlung sein müsse.

Carl Huter schrieb in dieser Zeit in Hannover auch die Grundlage seiner Weltanschauung nieder. Er richtete nach seiner Genesung Lehrkurse für Philosophie, Psychologie, Schöpfungs-Entwicklungslehre und für Psycho Physiognomik und Kalligraphie ein und fand dankbare Schüler und Anhänger.

Die Malerei stellte er jetzt mehr und mehr zurück und wandte sich von nun an dauernd der Lehr- und Vortragstätigkeit zu.

V. Die Anerkennung Carl Huters als biologischer, anthropologischer und psychologischer Forscher seitens hervorragender Gelehrten 1893 in Hannover

Zu seinen hervorragendsten Gönnern im Jahre 1893 in Hannover zählten der Direktor des Kestner-Museums, Prof. Dr. phil. Schuchhardt, der Privatgelehrte Dr. phil. Adolf Brodbeck, der Schöpfer des ersten Weltreligionsparlamentes 1893 zu Chicago, der Verlagsbuchhändler Hermann v. Seefeld sowie der Gymnasialdirektor Dr. phil. Carl Leimbach und Geheimrat Prof. Dr. med. Virchow.

Die urkundlichen Anerkennungsschreiben legen Zeugnis hiervon ab.

Herr Dr. phil. A. Brodbeck widmete Carl Huter eine Broschüre, in welcher er Originalauszüge seiner psychophysiognomischen Forschungsergebnisse bekannt gab.

Der Anlass hierzu war: Carl Huter war von seinen Freunden und Gönnern gebeten worden, auf dem deutschen Anthropologen-Kongress, der im August 1893 unter Vorsitz des Geheimen Medizinalrat Professor Dr. med. Virchow in Hannover stattfand, einen Vortrag über seine neue psychophysiognomische Wissenschaft zu halten.

Er musste jedoch aus gesundheitlichen Rücksichten diesen ihn ehrenden Antrag ablehnen. Das bewog Herrn Dr. Brodbeck, nunmehr einiges in Broschürenform über Carl Huters psycho-physiognomische Studienergebnisse den Teilnehmern des Anthropologen-Kongresses, besonders Herrn Prof. Dr. Virchow, zu unterbreiten. Dieser und andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft haben sich in anerkennender Weise über dessen psychophysiologische Forschungen und auch insbesondere über seine diesbezüglichen persönlichen Leistungen, über die von Augenzeugen berichtet worden war, ausgesprochen.

Besonders hat sich der Präsident des Anthropologen-Kongresses, Geheimer

Medizinalrat Professor Dr. med. Virchow in seinem öffentlichen Vortrage, den er am Schlusse des Kongresses im Provinzialmuseum in Hannover abgehalten hat, dahin ausgesprochen, dass die wissenschaftlichen Anthropologen und die wissenschaftlich forschenden Künstler berufen seien, miteinander vereint die ersten und letzten Probleme der Menschheitsfragen zu lösen.

In einer schon im Werden begriffenen Wissenschaft, der Psycho-Anthropologie, sehe er das Ideal aller wissenschaftlichen Forschungen und er glaube die Zeit nicht mehr fern, wo gerade die bildenden Künstler mit ihrer feinen psychologischen Beobachtungsgabe ebenso sicher die psychischen Grundelemente als Resultate ihrer Beobachtungen zu einer naturwissenschaftlichen Psychologie zusammentragen würden, wie es die Anthropologen und Ärzte bereits auf dem Gebiete der körperlichen Erforschung des Menschen und seiner ersten Kulturarbeiten in der Anthropologie vollbracht hätten.

Professor Virchow äusserte sich dahingehend, dass weder die Anthropologen noch die Ärzte allein imstande seien, die letzten und feinsten psychischen Lebensäusserungen des Menschen in ein wissenschaftliches System zu bringen, sondern dass hierbei mehr die intuitiv denkenden und fühlenden und zugleich anthropologisch und psychologisch

geschulten Künstler besser befähigt dazu seien, die wichtigsten Arbeiten hierüber zu liefern. Aus diesem Grunde erwarte er von der Tätigkeit der bildenden Künstler nach dieser Richtung hin noch ganz hervorragende Ergebnisse.

Professor Virchow war zu diesen Anschauungen gerade durch Carl Huters Forschungen angeregt worden. Dies ist ein Beweis dafür, mit welcher Wertschätzung Geheimrat Professor Dr. med. Virchow über Carl Huters psychologische, biologische und anthropologische Forschertätigkeit gedacht und geurteilt hat.

VI. Carl Huters Tätigkeit auf dem Gebiete der Heilkunde, seine Begründung

der wissenschaftlichen Krankenphysiognomik und einer daraus aufgebauten neuen Heilwissenschaft.

Es ist, als wenn ein merkwürdiges Geschick oder als ob die waltende Hand der Vorsehung das Leben dieses Mannes gerade so geleitet habe, dass er sich in seiner Jugend nicht in einer bestimmten Berufstätigkeit dauernd betätigen konnte, sondern dass er eine möglichst vielseitige Ausbildung in seinen Hauptfächern erreichen sollte, wodurch er später Aussergewöhnliches in seinen Forschungsergebnissen zu leisten in den Stand gesetzt war.

Durch verschiedene an ihn herantretende, zwingende äussere Umstände in Verbindung mit einem unwiderstehlichen Trieb, im Streben nach einer möglichst erreichbaren Allvollkommenheit, in der Erkenntnis der Wahrheit gerade über alle jene Grenzfragen der Psychologie, Philosophie, Naturforschung, Menschenkenntnis und die letzten Dinge der Welt, die bis dahin noch wenig geklärt waren, suchte er nicht nur das Normale, das Sichtbare, das Gesunde und Schöne der Natur, nein auch das Unsichtbare, das Geheimnisvolle, das Kranke, das Abnorme und das Dekadente als gleichwertige Studienobjekte bei seinen Forschungen auf.

Was Carl Huter auf dem Gebiete der Charakterdiagnose und seiner psychophysiognomischen seiner Unterrichtskurse, sowie seiner öffentlichen Vorträge schon früh in seiner Jugend geleistet hat, davon legen die Originalberichte Zeugnis ab.

Obwohl er damals schon ein vollendeter Meister auf dem Gebiete der Psychodiagnostik und wissenschaftlichen Psycho-Physiognomik war, hielt er es für seine Pflicht, auch noch die abnormen Körper- und Seelenzustände des Menschen und ihre physiognomischen Zeichen zu studieren und somit beschäftigte er sich von dieser Zeit an mit kriminalanthropologischen Studien, mit Krankenphysiognomik und okkulten Psychologie, wie Somnambulismus, Telepathie, Hellfühlen, Hellsehen, mit

Untersuchungen über die Lebenskraft und über das Empfindungsvermögen der Materie.

In mehreren seiner öffentlichen Vorträge, in denen er über diese seine Arbeiten berichtete, wurde man auf seine hervorragenden Fähigkeiten, insbesondere die in der Kranken-Physiognomik, aufmerksam und er wurde schliesslich veranlasst, eine Abteilung für Krankenbehandlung in einem Kurhause bei Hannover nach seinem System einzurichten.

Er übernahm darauf die Kurleitung über die Patienten dieses Kurhauses und ausserdem auch die eines Kurbades in Hannover. Er liess seinen Patienten volle freie Ärzteswahl und schrieb die Resultate der Erfolge und auch Nichterfolge der einzelnen Heilmethoden bei den verschiedenen Patienten und Krankheiten nieder. Er kam hierbei zu dem überraschenden Resultat, dass gewisse Naturelltypen mehr auf homöopathische, andere auf allopathische, wieder andere auf Naturheilmethoden, noch andere auf psychische Mittel gut reagieren, alle anderen Mittel aber auf diese Typen einen ungünstigen Einfluss und eine Verschlechterung des Leidens hervorriefen. Auf Grund dieser Beobachtungen kam er zu der Überzeugung, dass es ein irriger Wahn sei, alle Menschen nur nach einer bestimmten Methode, z. B. nur mit Allopathie oder mit Wasserbehandlung oder

mit Suggestion oder gar Hypnose behandeln zu wollen und dass der ganze Streit um die Heilmittel zwischen Allopathen, Homöopathen, Naturheilanhängern und Psychopathen vollständig überflüssig und gänzlich unwissenschaftlich sei und dass auf diesem Wege sich niemals eine ideale Heilwissenschaft der Zukunft herausbilden könne, sondern dass alles dieses nur noch mehr zur Verstocktheit und Verblendung bei den Anhängern in den verschiedenen streitenden Lagern führen müsse.

Carl Huter sah diese Lösung zur Begründung einer neuen Heilwissenschaft, die endlich zum vollen Frieden führen müsse, in einer ganz andern Richtung, nämlich in der der psychophysiognomischen Menschenkenntnis, Lebenskraft-, Reaktions- und Krankenbeurteilungskunst. Er begründete seine neueste Heilwissenschaft in folgenden Thesen:

1. Der Fond der angeborenen Lebensenergie ist entscheidend für das Leben eines Individuums und auch des Menschen.
2. Eine Krankheit verursacht Schwächung der Lebensenergie, insbesondere der von der Krankheiten betroffenen Organe, wenn sie nicht durch den Sieg der Lebenskraft energisch überwunden wird.
3. Ist es möglich, die Lebenskraft der betreffenden Organe und des gesamten

Körpers des Patienten durch irgendein Mittel genügend zu steigern, so überwindet sie mit der Zeit jede Krankheit, insbesondere, wenn die Ausscheidung der Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, dabei mild und zielbewusst, gefördert wird.

4. In allen Heilmethoden gibt es nützliche und wertvolle Heilmittel. Ein Heilmittel, was dem einen gut ist, kann für den andern wirkungslos sein, dem dritten schädlich und dem vierten und fünften zum Verderben gereichen. Die ärztliche Kunst liegt daher in Zukunft nicht darin, sich auf eine bestimmte Heilmethode, die nur eine bestimmte Gruppe von Heilmitteln anwendet, zu verlegen, sondern vielmehr darin, dass alle Heilmittel zur Verfügung gehalten werden und dass im jeweilig erforderlichen Falle das eine oder das andere Heilmittel zur Anwendung gebracht wird, womit bei dem betreffenden Naturelltypus erfahrungsgemäss die günstigste Wirkung erzielt worden ist.

5. Wenn mit einem Heilmittel eine Krankheit zu heilen versucht wird, die zu gleicher Zeit die Lebenskraft schwächt oder zerstört, so ist das kein Heilmittel, sondern ein Lebensgift und Lebenszerstörungsmittel

Da eine grosse Anzahl Heilmittel lediglich Reizmittel sind, die Stärke der Lebenskraft bei verschiedenen Personen aber eine sehr verschiedene ist, so ist zu beachten, dass, wenn man die normale Lebenskraft eines

Hundertjährigen in hundert Grade einteilt, ein Heilmittel, was der Reizkraft der Lebenskraft von 40 Grad gleichkommt, einen Menschen mit einer 80 gradigen Lebensenergie nach kurzer Zeit zur Heilung bringen, einen Menschen mit 20 gradiger Lebenskraft töten würde. Ob das Heilmittel ein medizinisch-chemisch-allopathisches ist, wie z. B. Chinin, oder ein isopathisches, wie beispielsweise das Diphtherieheilserum, oder ein Naturheilmittel, wie Dampfbäder, Packungen und Kneipp-Güsse, bleibt sich vollständig gleichgültig.

Die ungefährlichsten Heilmittel bleiben daher wegen ihrer feinen Dosierung die homöopathischen, die elektro-homöopathischen, die biochemischen nach Dr. Schüssler, milde Diät, Massage, mild ableitende, die Krankheitsstoffe ausscheidende Wasserbehandlung, ganz besonders aber die Lebenskraftsteigerungen und die Lebenskraftübertragungen, wie sie Carl Huter eingeführt hat.

Diese letzteren Mittel sind in allen Fällen immer gut.

Es wird also in Zukunft hauptsächlich darauf ankommen, die Grade der Lebens- und Reizkraft festzustellen und demnach die Grade der Reizkraft der Heilmittel anzupassen, und somit die richtigen Heilmittel in Anwendung zu bringen. Wenn jemand z. B. an Unterernährung und

Wärmearmut leidet, so wird ihm eine Kaltwasserkur schädlich, eine biochemische Kur mit geeigneter Diät, Wärmezufuhr und Trockenmassage nützlich sein.

Leidet aber jemand an starken Ablagerungen von Selbstgiften und Stoffwechselstörungen so werden die allopathischen und biochemischen Mittel zwecklos sein, dahingegen eine Wasserkur mit Massage und vegetarischer Diät, mit Fruchtsäften, die die Ausscheidung der Krankheitsstoffe bewirken, heilbringend werden.

6. Es gibt Krankheitsfälle, die sich gegen ein bestimmtes Heilmittel hartnäckig und unheilbar erweisen und daher auch als unheilbare Krankheiten gelten; ihre Träger werden als Todeskandidaten bezeichnet. Es hat sich aber schon häufig herausgestellt, dass solche Patienten mit den richtigen Heilmitteln nachträglich behandelt wurden und in Verbindung mit Steigerung der Lebensenergie doch noch geheilt worden sind. Zum Beweise hierfür hat sich Carl Huter angelegen sein lassen, vom Jahre 1894 ab ganz besonders sogenannte unheilbare Kranke und auch solche, bei denen nicht nur medizinische und Naturheilmittel ohne Erfolg angewendet waren, in Behandlung zu nehmen und er hat hierbei mit sehr wenigen Ausnahmen ausgezeichnete Besserungen und bei einem hohen Prozentteile sogar völlige Heilung erzielt.

Da er auf diesem Wege ganz ausgezeichnete Studien über Gesundheit, Krankheit, Lebenskraft, Konstitutions-, Temperaments- und Naturell-Reaktionen, sowie über die Wirkung der verschiedenen Heilmittel aller hauptsächlichsten Heilmethoden machte, so hat er sich nach zweijährigen Probestudien entschlossen, eine weitere Reihe von Jahren diese Studienarbeit fortzusetzen, um die Prinzipien einer neuen rationellen

¹ Quelle: Freunde der Huterschens Wissenschaft (Hrsg): Aus eigener Kraft, 1911. Leipzig. 318 S.

² Die Verfasserin dieses Textes ist Irma Fleischhacker (17.1.1891 - 11.1.1980). Sie war damals Mitarbeiterin von Carl Huter (vom 28.7.1909 bis 30.6.1911). Dies ergibt

Heilwissenschaft, Krankheits- und Lebenskraft-Diagnose theoretisch und praktisch möglichst vollkommen zum Abschluss zu bringen. Carl Huter gründete im Jahre 1896 zuerst in Hannover und dann am 17. Juli 1897 in Detmold eine eigene Kur- und Heilbadeanstalt und gab 1897, 1898 und 1899 seine ersten Schriften über Lebenskraft- und Krankheitsdiagnosen, teils im eigenen, teils in anderen Verlagen, heraus

sich aus S. 252 im Werk «Aus eigener Kraft». Ihre berufliche Funktion lautete: I. Assistentin in Carl Huters Untersuchungsinstitut.

³ Diese Charakterisierung ist vermutlich unrichtig.